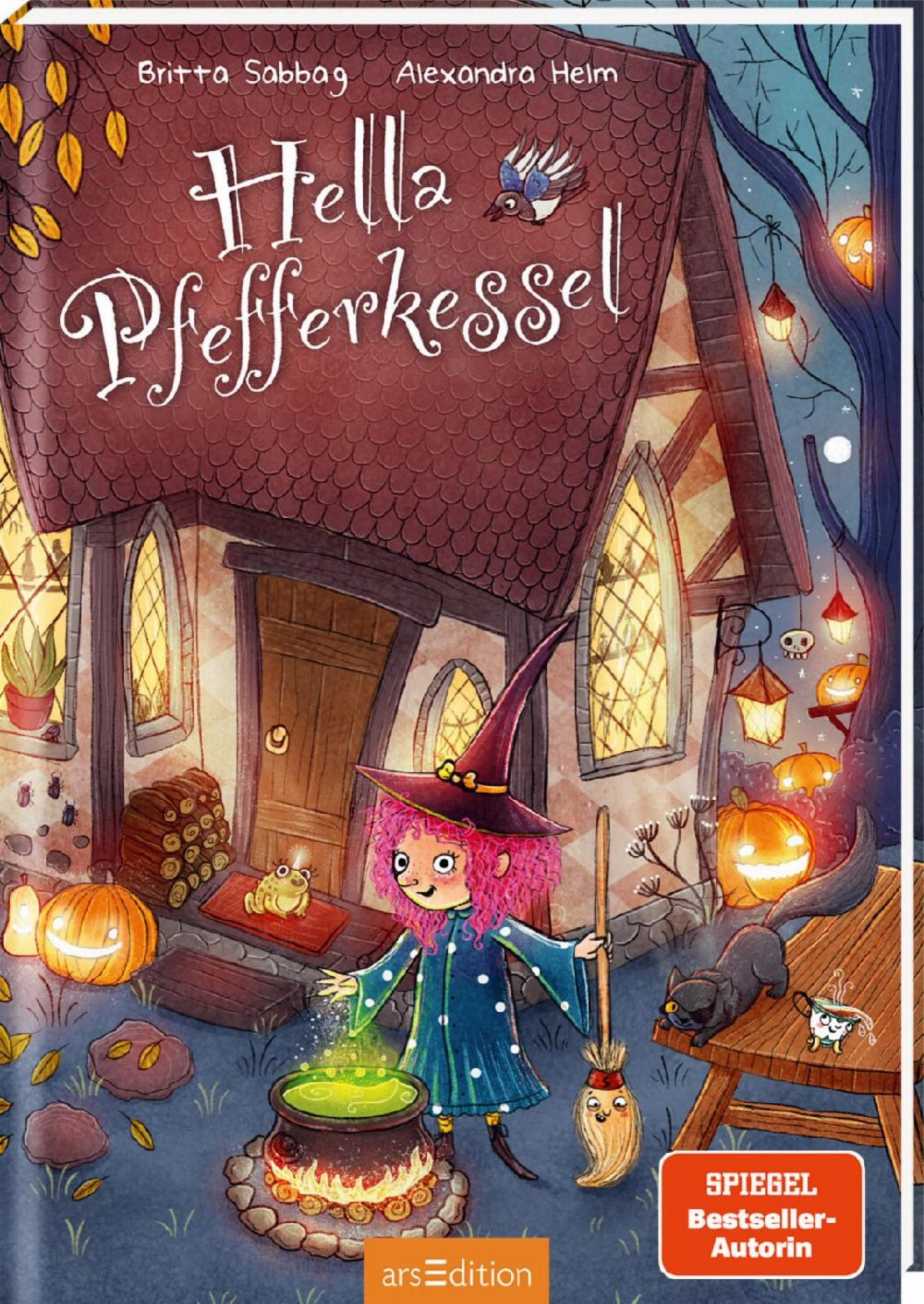


Britta Sabbag Alexandra Helm

Hella Pfefferkessel



SPIEGEL
Bestseller-
Autorin

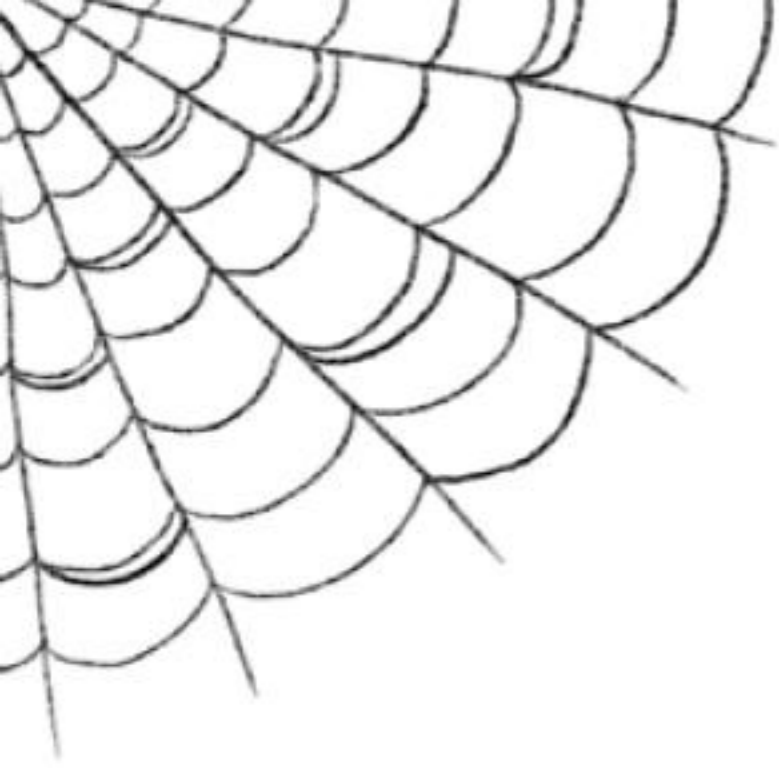
ars≡dition

Britta Sabbag • Alexandra Helm

Hella Pfefferkessel



ars≡dition



Inhalt

Kapitel eins	Wer ist schneller? Hella!.....	21
Kapitel zwei	Eine unvorhergesehene Nachricht.....	37
Kapitel drei	Die große Versammlung der Hexen.....	44
Kapitel vier	Eine besondere Halloween-Begegnung.....	55
Kapitel fünf	Neu sein heißt nicht, anders sein. Oder doch?.....	67
Kapitel sechs	Eine schrecklich schöne Party.....	77
Kapitel sieben	Hexen sind auch nur Menschen mit Zauberkraft!.....	90
Kapitel acht	Wir sind alle anders genau richtig!.....	102



Hexenverzeichnis



Junghexe Hella

Liebt nichts auf der Welt so sehr wie Menschendinge. Sammelt alles aus der Menschenwelt und will eines Tages dorthin.





Wer ist schneller? Hella!

Die Hexenwelt war von jeher eine besondere Welt. Niemand wusste, was sich dort genau abspielte, außer natürlich die Hexen selbst. Den Menschen war die Hexenwelt verschlossen. Deshalb empfanden sie diese schon immer als geheimnisvoll und rätselhaft.

Aber könnt ihr euch vorstellen, dass es den Hexen andersrum genauso ging? Nun ja – nicht allen Hexen. Aber einer ganz besonders: Hella Pfefferkessel.

Sie interessierte sich brennend für die komplizierte Menschenwelt, in der es so verrückte Dinge wie Staubsauger oder Milchaufschäumer gab.

Wenn Hexen hexten, wirbelte der Staub von ganz allein dahin, also war gar kein Staubsauger vonnöten, und warum Milch von Hand aufgeschlagen werden musste, wenn es für Milchschaum einen passenden Zauberspruch



gab, konnte sich Hella auch nicht erklären. Aber Badewasser, das musste aufgeschäumt werden! Und dafür eignete sich dieses seltsame Drehgerät ganz wunderbarst, fand Hella.

Sie sammelte leidenschaftlich alles, was sie aus der Menschenwelt in ihre kleinen, kurzen Finger kriegen konnte. Ihr schiefes Hexenhaus aus morschem Holz, das am Waldrand stand, platzte deswegen beinahe aus allen Nähten.

Neben dem Staubsauger und dem Milchaufschäumer gab es nämlich noch weitere gesammelte Dinge aus der Menschenwelt, die Hella höchst seltsam vorkamen. Sie wusste beim besten Willen nicht, wozu sie wohl gut waren. So benutzte sie ein kupfernes Nudelsieb als Sicherheitshelm, wenn es beim Besenflug mal wieder wild herging, und einen Stehsammler zur Lagerung ihrer Erdnussmadenkonservendosen. Weil Hella die Namen der Menschendinge nicht kannte, dachte sie sich einfach neue dafür aus. So wurde die Salatschleuder zum »Wurmkarussell« und der goldene Schuhlöffel zum »Langlöffel«. Hella liebte Menschendinge mehr als alles andere und träumte Tag und Nacht heimlich davon, die Menschenwelt eines Tages zu betreten.

Eigentlich bekamen Hexen ihre Namen von ihren Vorfahren, und Hellas Vorfahren waren Meister und Meisterinnen im Pfefferkesselmachen. Aber so emsig wie Hella Menschendinge sammelte, hätte sie



auch ohne Weiteres Hella Dingesammlerin oder Hella Menschenfreundin heißen können. Nur dass Hella in ihrem jahrhundertelangen Leben natürlich noch nie einen echten Menschen getroffen hatte, denn der Kontakt zu Menschen war den Hexen streng verboten.

Und obwohl Hella dieses Verbot ganz genau kannte, war da eine kleine Stimme in ihr, die von Tag zu Tag lauter wurde. Am Anfang war es eher ein Flüstern, so wie ein leises Rauschen. Dann wurde die Stimme immer lauter und lauter, und eines Tages war sie nicht mehr zu überhören.

»Ich will die Menschenwelt kennenlernen!«

Hella rief diesen lang gehegten Wunsch laut und voller Inbrunst aus, als sie an einem verhexten Morgen die dunkle, hölzerne Fensterläden ihres Hexenhäuschens am Waldrand aufstieß.

»Psssssssst!«, machte die altehrwürdige, einhörnige Kröte Gisela, die noch einige Leben mehr als Hella auf ihrem warzigen Buckel hatte.

Selbst der sonst so schläfrige Kater Herr Rudolfo schreckte auf.

»Waaaaas?«, fauchte er.

Und Hella sprechende Teetasse schwappte beinahe über und rief: »Oje!«

»Wenn dich jemand hört ...«, rügte Gisela sie.

»Das ist mir egal!«, antwortete Hella aufmüpfig.

»Das ist mir egal!«, wiederholte Ella Elster.

»Wiederhol doch nicht immer alles«, murrte Hella, doch die Elster scherte das kein bisschen.

»Wiederhol doch nicht immer alles«, wiederholte sie.



Hella stöhnte genervt, doch dann machte sich ein verschmitztes Lächeln auf ihrem Gesicht breit. Hella war eine dieser Hexen, die es nie lange ohne Lachen aushielten. Es verging kaum eine Stunde, in der sie nicht lächelte. Das tat der Hexenseele gut, daran glaubte Hella ganz fest. Außerdem war es gesund und machte viel mehr Spaß, als nur griesgrämig dreinzuschauen. Solche Hexen gab es nämlich auch, und Hella wollte ganz sicher nie so werden wie sie.

»Warum wohne ich bloß mit so vielen verrückten Zauberwesen zusammen, die den ganzen lieben langen Tag nichts Besseres zu tun haben, als mir auf den Hexengeist zu gehen?«, fragte Hella in die Runde.

Die Elster und Herr Rudolfo sahen sie verdutzt an, und selbst die sprechende Teetasse wusste keine Antwort.

Dann brachen alle in schallendes Gelächter aus.

»Ich weiß die Antwort«, sagte Hella nun selbst. »Weil ihr alle so wunderbar schräg seid, dass es schon wieder genau richtig ist!«

Dann sah Hella aus dem Fenster. Der Wald war noch frisch und voll von dampfenden Tautropfen der letzten Nacht, deren Feuchtigkeit langsam in den Himmel aufstieg. Hella liebte solche Morgen.

»Obwohl ich meine Hexenwelt mit allem Drum und Dran so liebe, muss ich einfach bald die Menschenwelt sehen. Ich kann es nicht mehr länger aushalten!«

»Musst du aber wohl oder übel«, schnurrte Herr Rudolfo. »Außerdem ist heute Nacht die alljährliche große